

Die preußische Geschichte zweier Kommunen

PROJEKT Der Opladener und Jülicher Geschichtsverein präsentieren in beiden Städten gemeinsam eine Ausstellung

VON MAXIMILIAN STIER

Vor 200 Jahren wurde die preußische Provinz Jülich-Kleve-Berg gebildet, aus der sieben Jahre später die bis zum Ende des zweiten Weltkriegs existierende Rheinprovinz hervorging. Aus diesem Grund organisiert der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz zusammen mit seinen Partnern das gesamte Jahr hindurch im Gebiet der ehemaligen Rheinprovinz verschiedenste Veranstaltungen unter dem Motto „Danke Berlin – 200 Jahre Preußen am Rhein“.

Zusammenarbeit seit 2008

Mit einem gemeinsamen Projekt beteiligen sich auch der Opladener Geschichtsverein von 1979 und der Jülicher Geschichtsverein von 1923. Gezeigt werden ab Samstag in einer Ausstellung in der Villa Römer und eine Woche später auch im Jülicher Museum Zitadelle die konkreten Konsequenzen der preußischen Herrschaft für die Städte Opladen und Jülich. Bereits seit dem Jahr 2008 arbeiten die beiden Vereine zusammen.

„Ein Vergleich zwischen den beiden Kommunen bietet sich einfach

Besondere Öffnungszeiten

Offiziell eröffnet wird die Ausstellung mit dem Titel „Tiefensturm und stumm ist hier die Welt... – Die Preußische Rheinprovinz im Blick der Düsseldorfer Malerschule“ am Samstag, 5. September, um 11 Uhr im Haus der Stadtgeschichte, Villa Römer. Für die Dauer der Ausstellung bis zum 1. November gelten Sonderöffnungszeiten: Mi und Fr 15-17 Uhr, Sa 14-17 Uhr und So 11-16 Uhr. Der

zweite Ausstellungsteil wird eine Woche später, 13. September, unter anderem von Leverkusens Bürgermeister Marewski, im Jülicher Museum Zitadelle eröffnet. Der Eintritt kostet jeweils vier Euro, zusätzlich angeboten werden Kombitickets für beide Ausstellungsteile zum Preis von 6 Euro. www.preussisches-jahrhundert.de
www.museum-zitadelle.de



Guido von Büren (l.) vom Geschichtsverein Jülich und Michael Gutbier in der neuen Ausstellung in der Villa Römer. Foto: Britta Berg

an, denn beide Städte teilen von Beginn an ihre preußische Geschichte“, erläuterte der Vorsitzende des Jülicher Geschichtsvereins, Guido von Büren, am Donnerstag beim Pressegespräch in der Villa Römer, zu dem auch Jülichs Bürgermeister Heinrich Stommel und sein Leverkusener Amtskollege Bernhard Marewski gekommen waren. Jedoch sei die Entwicklung der zwei Städte sehr verschieden verlaufen.

„Während Jülich zunächst selbstbewusste Garnisonsstadt und Opladen kleine Ackerbürgerstadt mit allenfalls lokaler Bedeutung war, änderte der Anschluss Opladens an die Eisenbahn einiges.“ Opladen habe im Laufe des 19. Jahrhunderts einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt, während Jülich den Anschluss daran verloren habe.

Möglich ist das Projekt unter der Schirmherrschaft von Regierungspräsidentin Gisela Walsken nur dank finanzieller und organisatorischer Unterstützung großer und kleinerer Partner. Die Vertreterinnen der lokalen Förderer KulturStadt-Lev und Bürgerstiftung Leverkusen, Gabriele John und Saskia Lagemann, begründeten ihre

Hilfe beide mit dem wichtigen Beitrag, den die Geschichtsvereine zum kulturellen Angebot der Stadt leisten.

Die beiden Ausstellungsteile setzen unterschiedliche Schwerpunkte. Während in Opladen das Bergische Land und der Niederrhein im Mittelpunkt stehen, liegt der Fokus in Jülich auf der Eifel und dem Mittelrhein.

Nicht alle Exponate angekommen

Ein Großteil der Werke werde erstmals nach aufwendigen Restaurationsarbeiten zu sehen sein, verrät der Jülicher Museumsleiter Marcell Perse.

Deswegen seien noch nicht alle Exponate in Opladen angekommen, „bis Samstag ändert sich das aber“, versprach Perse und erläuterte außerdem: „Die Bilder zeigen meist romantisierte, idealtypische Landschaftsdarstellungen ohne direktes reales Vorbild.“ Ganz verzichten müssen die Besucher auf authentische Heimatmotive aber nicht: Wer sich in der Ausstellung umschaut wird die Reuschenberger Mühle sowie den Altenberger Dom entdecken. Auch die Spitzen des Kölner Doms verstecken sich unauffällig.